



Kristina Wedel
mit Illustrationen von Monika Penner

Großer Gott in kleinen Herzen

10 Vorlese-
Geschichten
mit Effekt

Die Geschichten in diesem Buch:

Unter Verdacht

Überraschende Sommerferien für Anne und Ben 4

Brotkrise

Timo lernt von seinem Opa 14

Falsche Erwartungen

Wird Erik rechtzeitig gesund? 23

Mathilda und das Nagetier

Ein ungewöhnlicher Geburtstagswunsch 31

Himmelsfreude

Wie Lara den Himmel kennen lernt 41

Geschwisterliebe

Max bekommt eine neue Schwester 49

Buchstäblich

Wie kann Elias die Bibel verstehen? 58

*In den Geschichten ist die wörtliche Rede der Hauptperson
jeweils in dunkelblau gesetzt, um das Lesen zu vereinfachen.*



Mut

Hannes und Felix lernen, was wirklich mutig ist 68

Glücklich ist...

Wie Pia entdeckt, was fröhlich macht 80

Das vergessene Geburtstagskind

Was feiern wir an Weihnachten? 90

Unter Verdacht

Es schienen die schönsten Sommerferien ihres Lebens zu werden. Ben und Anne hatten endlich ihr langersehntes Baumhaus bekommen. Papa hatte gestern den letzten Nagel in das Dach gehauen und nun war es bereit für die Inneneinrichtung. Anne hatte schon seit Wochen geplant,



welche Vorhänge sie für die Fenster nehmen würde, wo der kleine Tisch und die Stühle stehen würden und wo ihr Proviant gelagert werden könnte. Ja, das Baumhaus war fantastisch geworden. Es befand sich zwischen den dicken Stämmen einer alten Eiche, gleich am Anfang des Waldes, gut versteckt unter dem großen Blätterdach. Es hatte einen überdachten Teil und eine kleine Plattform, ähnlich wie ein Balkon, mit einer



Strickleiter nach unten. Eine Amsel hüpfte zwitschernd über das grüne Dach und beobachtete die beiden Kinder bei den letzten Arbeiten. „Du Ben, wo willst du denn deine Kiste mit dem Kram stehen haben?“, fragte Anne. „Das ist kein Kram. Das sind meine Werkzeuge. Stell sie erstmal auf die Plattform.“ Ben hatte nämlich fest vor, einen zusätzlichen Seilzug zu bauen, um den Transport nach oben zu erleichtern. So verbrachten die Geschwister die nächsten Tage von früh bis spät in ihrem neuen Baumhaus.

Doch der kommende Tag brachte eine böse Überraschung. Als Anne und Ben gleich nach dem Frühstück zu ihrem Baumhaus kamen, erwartete sie ein heilloses Durcheinander: „Oh nein, das kann doch nicht wahr sein!“, schrie Anne auf. Die Vorhänge waren runtergerissen, der Teppich voller Dreck, das Obst und die Getränke waren teilweise aufgeessen. Es sah fürchterlich aus. Ben suchte bereits all sein Werkzeug zusammen, welches verstreut herum lag: „Mein Schraubendreher fehlt. Das ist eine bodenlose Frechheit. Wer macht denn sowas? Das kann doch nur jemand sein, der uns richtig eins auswischen will!“ Ben war stinksauer. Und auch in Annes Gesicht standen Frust

und Enttäuschung. Die beiden waren den ganzen Tag damit beschäftigt, wieder Ordnung in das Durcheinander zu bringen.



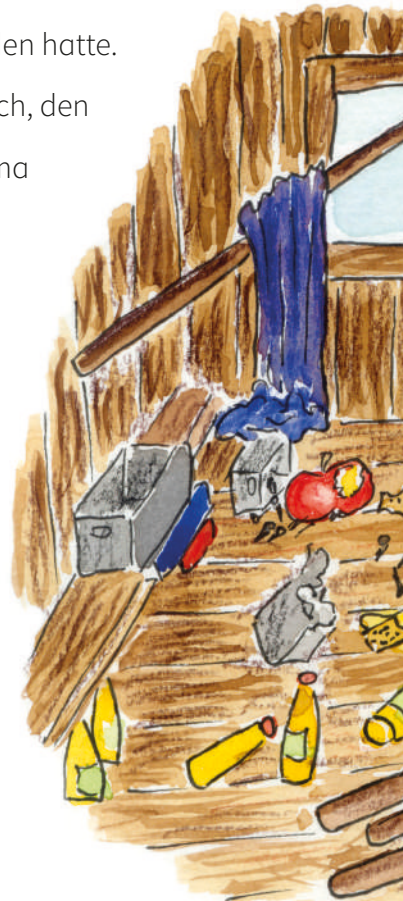
Am späten Nachmittag saßen sie völlig erschöpft auf der kleinen Plattform des Baumhauses, ließen ihre Beine baumeln und ruhten sich aus. „Schau mal da!“ Anne stupste Ben in die Seite. „Ist das nicht der Typ aus deiner Parallelklasse?“ Ben schnappte sich das Fernglas. „Stimmt, was macht der denn in unserem Wald?“ Der Junge kam immer näher. Er trug einen großen Rucksack und schien direkt auf das Baumhaus zuzulaufen. Doch plötzlich blieb er stehen, hielt den Kopf schräg, als hätte er irgendwas gehört, und lief in die andere Richtung. Die Geschwister schauten sich an. „Seltsamer Typ. Vielleicht hat er was mit diesem Chaos zu tun. Das sah doch absolut verdächtig aus.“ Anne wurde langsam misstrauisch. „Ich weiß nicht. Eigentlich scheint Kevin nicht der Typ für Randalen zu sein.“ Ben blickte nicht so ganz überzeugt. „Der heißt Kevin? Da ist ja allein der Name schon bedenklich. Wir sollten ihn auf jeden Fall im

Blick behalten. Ich wette, in seinem Rucksack finden wir auch deinen Schraubenzieher.“ Anne glaubte fest, den Täter im Visier zu haben. Sie hatte mal gehört, dass Verbrecher gerne an den Tatort zurückkehren, und Kevin passte eindeutig zu ihrer Vorstellung von so einem Schurken.

Da es bereits Zeit fürs Abendessen war, machten sie sich auf den Weg nach Hause. Bei Tisch erzählten die beiden Kinder ihren Eltern aufgeregt noch einmal ausführlich, welches Verbrechen in ihrem Baumhaus stattgefunden hatte.

„Vielleicht war es ja einfach ein kleiner Streich, den euch jemand spielen wollte“, versuchte Mama zu beruhigen. „Bestimmt klärt sich das von ganz alleine auf.“ „Für mich hört sich eure Geschichte eher so an, als würde Kevin Vögel oder andere Tiere beobachten“, meinte Papa und schien von ihrem Verdacht nichts zu halten.

Die nasse Wiese glitzerte noch vom Tau, als Anne und Ben sich am nächsten



Morgen auf den Weg zu ihrem Baumhaus machten. Voller Vorfreude und mit neuen Ideen für den Tag kamen sie dort an. Doch der Anblick, der sich ihnen bot, änderte alles. Anne war den Tränen nahe. Alle Arbeit war umsonst gewesen. Diesmal waren sogar ein paar Löcher in den Dachbrettern. Es roch auch irgendwie seltsam und überall waren Dreck und zerstörte Gegenstände. Ben konnte es ebenfalls nicht fassen. Seine

Stimme bekam einen drohenden Unterton: „Wenn ich

den erwische ...“ „Wir hätten uns Kevin

gestern schon schnappen sollen.

Dann hätte er sich gehütet,

unser Baumhaus noch mal

zu betreten.“ Annes

Kopf lief bereits

rot an. Voller Wut

machte sie sich ans

Aufräumen. Und

wieder verbrachten

sie den ganzen Tag

damit, mühevoll



Ordnung zu schaffen und den entstandenen Schaden so gut es ging zu reparieren.

Am Abend saßen sie erschöpft am Tisch und hörten der Abendandacht mit nur einem Ohr zu. Papa las die Geschichte, wo der Prophet Samuel einen neuen König salben sollte. Gott schickte ihn zum Haus von Isai, der ihm seine sieben Söhne vorstellte. Samuel sah die gutaussehenden, kräftigen Männer und konnte sich gleich den ersten von ihnen gut als neuen König vorstellen. Doch Gott sagte zu Samuel: „Sieh nicht auf sein Aussehen und seine stattliche Gestalt, denn ich habe ihn verworfen; Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ Auch die fünf jüngeren Brüder hatte Gott nicht erwählt. Erst der siebte Sohn, David, der eigentlich nur ein kleiner Hirtenjunge war, wurde dann von Gott zum nächsten König bestimmt. „Man kann sich schnell vertun, wenn man die Menschen nach ihrem Äußeren beurteilt“, sagte Papa. „Oder nach ihrem Namen“, fügte Mama hinzu. Anne und Ben blickten sich verstohlen an. Sie wussten, worauf da angespielt wurde. Doch sie waren sich sicher. Es konnte nur Kevin gewesen sein.

Und sie hatten auch schon einen Plan. Als spät am Abend alles ruhig und im Schlafzimmer der Eltern das Licht aus war, schlichen sie sich aus dem Haus. Der Mond schien hell und leuchtete ihnen den Weg in den Wald. Bewaffnet mit einer Taschenlampe und einem Stock legten sich hinter einem Gebüsch, nur wenige Meter vor dem Baumhaus, auf die Lauer.

Es war noch nicht viel Zeit vergangen, als sie Schritte und dann ein Rascheln direkt hinter sich hörten. Anne hielt den Atem an. Ben schaltete mit zitternden Fingern die Taschenlampe ein und drehte sich ruckartig um. Der Lichtstrahl fiel direkt auf Papas Gesicht. „Na, ihr beiden Detektive, könnt ihr noch Verstärkung gebrauchen?“ Erleichtert atmeten die beiden auf. Mit Papa an der Seite fühlte man sich schon viel mutiger. Auch wenn beide das nie zugegeben hätten. Und dann hörten sie etwas Merkwürdiges. Ein Schnaufen. Direkt aus ihrem Baumhaus. Dann ein Poltern und Klappern. „Wie ist der unbemerkt an uns vorbeigekommen?“, flüsterte Ben. „Nochmal entwischt der uns nicht!“ Er wollte lossprinten, um sich den Täter zu schnappen, doch Papa hielt seinen Arm fest. „Hat euer Kevin zufällig vier Pfoten und ein buschiges Fell?“, fragte er grinsend.

Ben wollte sich gerade empört losreißen, doch da fiel ein Lichtstrahl auf zwei schwarze Knopfaugen und eine spitze Nase. Ein grauschwarz gestreifter Schwanz klopfte auf die Holzbohlen.

Es war ein Waschbär, der sich zufrieden auf der Plattform über die Essensreste hermachte. Das war also der Übeltäter, der sich nachts immer in ihr Baumhaus geschlichen und Chaos verursacht hatte. „Oh, ist der süß!“ Anne war entzückt.

„Dürfen wir ihn behalten?“ Ihre

Stimmung hatte sich bei

dem Anblick dieses

putzigen Fellknäuels

sofort verändert. Ihr

Ärger schien sich

in Luft aufgelöst

zu haben. Doch

Ben hielt so gar

nichts von ihrer

Idee: „Damit wir

jeden Tag die Sauerei

wegmachen dürfen?“



Er schüttelte den Kopf. Er war immer noch sauer. Vielleicht aber auch, weil sie sich so geirrt hatten?! „Jetzt gehen wir erstmal ins Bett“, beschloss Papa, „und morgen überlegen wir uns, wie wir euer Baumhaus waschbärensicher machen können. Vielleicht könnt ihr Kevin ja mal fragen, ob er ein paar Ideen hat. Ich kann mir vorstellen, dass er sich mit den tierischen Bewohnern des Waldes gut auskennt.“ Die beiden nickten etwas beschämt. Die Zerstörung Kevin in die Schuhe zu schieben, war von Anfang an falsch gewesen. Mit Verdächtigungen und Vorurteilen würden sie sich in Zukunft zurückhalten.

**Der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht auf
sein Aussehen und auf seinen hohen Wuchs!
Denn ich habe ihn verworfen. Denn Gott
sieht nicht auf das, worauf der Mensch
sieht. Denn der Mensch sieht auf das, was
vor Augen ist, aber der HERR sieht auf das
Herz. 1. Samuel 16,7**



Brotkrise

„Timo, Abendessen ist fertig!“, rief Mama aus der Küche. Für Timo war das der schlimmste Moment des Tages. Abendessen bedeutete bei den Mälzers nämlich Abendbrot. Und seit einiger Zeit gab es für Timo nichts Schlimmeres als Brot. Sein Frühstück bestand aus Müsli und die warme Mittags-Mahlzeit war gerade noch so genießbar. Aber Mamas selbstgebackenes Brot am Abend war für ihn eine Herausforderung.



Als Papa das Tischgebet sprach, sah Timo schon mit einem Auge, dass auf seinem Teller bereits eine Scheibe Vollkornbrot, frisches Gemüse, Wurst und Käse auf ihn warteten: „Och nee“, dachte er, „immer dieses Brot. Das ist wieder so dunkel, dass es schon gesund aussieht!“ Alle fingen an zu essen. Nur Timo rührte sich nicht. Mama sah in sein langes Gesicht: „Was ist heute deine Ausrede, um dich vor dem Abendbrot zu drücken?“ Papa schmierte eine dicke Schicht Butter auf seine Brotscheibe. Es schien, als wolle er dem Brot einen hellen Anstrich verpassen. Doch kam es für ihn nicht in Frage, Timo bei seinem Protest zu unterstützen. Timo war ein ganz schlechter Esser. Alles, was keinen Zuckergehalt von mindestens vierzig Prozent hatte, war seiner Meinung nach überflüssig.

Aber da Timo ein pfiffiges Kerlchen war, fiel ihm schnell ein neues Argument ein: „Mama, der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“ Papa verschluckte sich an seinem Bissen. Er begann zu husten und trank so schnell aus seiner Tasse, dass ihm der heiße Tee die Zunge verbrühte. Mama hatte alle Mühe ernst zu bleiben, als sie auf Timos Aussage einging: „Aha, und wovon denn noch?“ Timo kam ins Stottern. Sein Argument war auf